

Nachrichten Wiesbaden

16.05.2017

Wiesbadener Regionalgruppe von „Jugendliche ohne Grenzen“ kämpft für das Recht auf Bildung



Newroz Durian (li.), die die Aktivitäten bundesweit organisiert, unterstützt auch die Wiesbadener Regionalgruppe. Foto: Joachim Sobek

Von Hendrik Jung

WIESBADEN - „Schule für alle! Das Recht auf Bildung kennt keine Ausnahme.“ So steht es auf einem Flyer zu lesen, den Lien Katarangei verteilt. Die aus Syrien stammende Jugendliche ist aufgebracht. In ihrer Heimat habe sie auf dem Gymnasium einen

Notendurchschnitt von 1,0 gehabt. In Wiesbaden dürfe die Geflüchtete bislang jedoch lediglich eine InteA-Klasse (Integration durch Abschluss) besuchen. „Ich möchte in einer Hauptschulklasse lernen und nicht allein zu Hause“, erläutert die 17-jährige.

Jugendliche zur Selbstorganisation befähigen

BUNDESWEITER ZUSAMMENSCHLUSS

Jugendliche ohne Grenzen (JOG) ist ein 2005 gegründeter bundesweiter Zusammenschluss von jugendlichen Flüchtlingen. Ziele sind: ein großzügiges Bleiberecht für alle, die vorbehaltlose Umsetzung der UNO-Kinderrechte, die Gleichberechtigung von Flüchtlingen mit den Einheimischen, die Legalisierung von Menschen ohne Papiere (sogenannte Illegale) und die Chancengleichheit vor allem in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt. (Quelle: www.jogspace.net)

Wer wissen möchte, wann sich die Wiesbadener Gruppe das nächste Mal trifft, kann sich unter www.facebook.com/joghessen informieren oder über die Geschäftsstelle des Stadtjugendrings, Telefon 0611 - 72 38 47 67.

Um sich mit ihrem Anliegen Gehör zu verschaffen, engagiert sie sich in der im vergangenen Oktober gegründeten Regionalgruppe von Jugendliche ohne Grenzen (JOG). Mindestens einmal im Monat kommt Newroz Duman aus Hanau nach Wiesbaden, die mit einer halben Stelle und viel ehrenamtlichem Engagement die Aktivitäten der Initiative auf Bundesebene koordiniert. „Wir wollen die Jugendlichen zur Selbstorganisation befähigen. Damit sie für sich sprechen und für ihre Rechte kämpfen können“, erläutert die 27-jährige.

Das sei ein langer Prozess. Schließlich seien die zehn Geflüchteten, die sich in der Wiesbadener Gruppe engagieren, und die rund 30 weiteren, die sich für deren Arbeit interessieren, erst seit ein bis zwei Jahren in Deutschland. Nicht alle haben bereits eine Aufenthaltsgenehmigung und

auch der Spracherwerb erfordert noch viel Energie von ihnen.

„Es macht Mut, wenn man sieht, dass es andere gibt, die für ihre Rechte kämpfen“, erläutert Newroz Duman. Sie spricht aus Erfahrung, denn die 27-Jährige ist 2001 mit ihrer Mutter und ihren fünf Geschwistern als türkische Kurdin nach Deutschland geflohen. In einem kleinen Dorf im Main-Kinzig-Kreis ohne ihre Freundinnen sowie ohne Sprachkenntnisse dafür mitten in der Pubertät sei es schwer für sie gewesen. Zumal sie und die anderen Mitglieder ihrer Familie erst nach acht bis neun Jahren nach und nach ihre Anerkennung als Asylbewerbende erhalten haben. 2008 sei sie dann auf „Jugendliche ohne Grenzen“ gestoßen und habe mittlerweile schon mehrfach geholfen, Regionalgruppen aufzubauen.

In Wiesbaden werden die Jugendlichen vom Stadtjugendring unterstützt, in dessen Räumen sie sich treffen können. Zusammen mit der Wiesbaden Stiftung hat man sich außerdem bei der Software AG Stiftung beworben, die die Initiative nun mit 5000 Euro unterstützt. Geld, das etwa für die Teilnahme an der JOG-Konferenz genutzt werden soll, die traditionell parallel zur Innenministerkonferenz stattfindet. An der Reise im Juni nach Sachsen wollen sich Mitglieder der JOG-Gruppe aus Rheinland-Pfalz beteiligen. „Viele Afghanen haben keine Möglichkeit, an Integrationskursen teilzunehmen. Das ist eine große Diskriminierung. Das muss sich ändern“, erklärt Bahram Akli, der aus Trier zu dem Treffen in Wiesbaden gekommen ist. Seit fünf Monaten ist er bei JOG aktiv und möchte sich auch nach Beginn seiner Ausbildung zum Anlagen-Mechaniker im Sommer dort engagieren. Denn er wolle sich gesellschaftlich einbringen und habe bei JOG so viele Kontakte und Freundschaften gefunden, dass die Initiative für den alleine Geflüchteten zu einer Familie geworden sei.